

„2. Ergebnisse neuer Ausgrabungen im Altpliozän von Hundsheim bei Deutsch-Altenburg (Niederösterreich)“ von E. Thenius (Wien).

Im Sommer 1943 wurde durch das Paläontologische und Paläobiologische Institut der Universität Wien mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Dr. Ulrich Lehmann (München) erneut eine Grabung in der altpliozänen Spaltenfüllung von Hundsheim bei Deutsch-Altenburg durchgeführt, die bewies, daß diese klassische Fundstelle noch immer nicht erschöpft ist. Der neue Schurf stellt damit eine bereits 1933 durch O. Sickenberg begonnene, 1939 durch H. Zapfe fortgesetzte Folge von Grabungen dar, die darauf abzielten, eine möglichst erschöpfende Kenntnis der Fauna dieser Spaltenfüllung zu erhalten.

Eine vorläufige Sichtung des zuletzt gefundenen Materials ergab eine wesentliche Bereicherung der Hundsheimer Säugetierfauna und damit auch Erkenntnisse, die für Altersfragen des europäischen Altdiluviums nicht ohne Bedeutung sein dürften.

Jedenfalls zeigt die Zahl der neuen Formen, daß Hundsheim noch lange nicht erschöpft ist und daß auch weitere Grabungen unbekannte Arten ans Tageslicht bringen werden.

Da das umfangreiche Material erst gründlich durchgearbeitet werden muß, was zusammen mit einer Revision der von K o r m o s (1935, 1937) unberücksichtigt gebliebenen Originalmaterialien F r e u d e n b e r g s geschehen soll, besitzen nachfolgende Zeilen bloß den Charakter einer vorläufigen Mitteilung und sind auch als solche zu bewerten. Eine Revision war mir noch nicht möglich, weil das Originalmaterial F r e u d e n b e r g s verlagert und daher nicht greifbar ist.

Die letzte Grabung lieferte folgende, für Hundsheim bisher unbekannte Formen:

1. *Equus* sp. (schwerer Typ) . . . . Gebiß, Skel.-Teile
2. *Cuon* cf. *alpinus* P a l l. . . . . Gebiß, Wirbel, Gliedm.  
Knochen
3. *Martes* cf. *martes* L. . . . . Mandibelreste
4. *Nesolutra* sp. . . . . Radius dext.
5. *Citellus* sp. . . . . Mandfrgt. m. P<sub>4</sub> u. M<sub>1</sub>
6. *Desmana* ex aff. *thermalis* K o r m. Mand. fragm. m. P<sub>2</sub>—P<sub>4</sub> u. M<sub>2</sub>

Außerdem fanden sich neben zahlreichen Gastropodengehäusen (v. a. Clausilien und Heliciden), Reste von Vögeln, Amphibien und Reptilien (Schlangen und Eidechsen), die noch einer näheren Bestimmung harren.

Vollständigere Reste vom Igel versetzen mich in die Lage, ihn mit *Erinaceus praeglacialis* B r u n n e r zu vergleichen, mit dem der Hundsheimer Igel jedoch nicht identifiziert werden kann. Andererseits fallen die Reste etwas aus der Variationsbreite des rezenten mitteleuropäischen Igels.

Das geborgene Leporidenmaterial (v. a. Unterkiefer und Gliedmaßenreste) enthält, wie bereits K o r m o s (1937) feststellte, keinen Vertreter der Gattung *Hypolagus*, läßt jedoch zwei deutlich getrennte Größenklassen erkennen, die sich allerdings nicht in ihrem Erhaltungszustand unterscheiden (vgl. F r e u d e n b e r g 1914). Beide Formen zeigen deutliche Ähnlichkeiten (Incisiven) mit *Lepus timidus*, dem Polarhasen, wengleich solche auch mit *Lepus europaeus* nicht zu verkennen sind. An etwaige verwandtschaftliche Beziehungen der kleineren Form zu *Oryctolagus* ist nicht zu denken.

Das Auftreten von *Cuon*, einer heute auf Asien beschränkten Wildhundgattung, ist von wesentlicher Bedeutung, nicht allein für Hundsheim, sondern auch für das gesamte europäische Altpliozän, wo *Cuon*-Reste selten sind. So signalisiert S t e h l i n (1912) aus Rosières *Cuon*-Reste, neuerdings beschrieb K r e t z o i (1938) aus Gombaszög in Ungarn auf Grund eines M<sup>1</sup> einen *Xenocyon*

*lycaonoides*, der jedoch meines Erachtens zur Gattung *Cuon* gerechnet werden muß. Dokumente von *Cuon* werden erst im Jungdiluvium häufiger und sind aus Ungarn, Frankreich, Italien, Deutschland, dem Mittelmeergebiet und der Schweiz nachgewiesen (siehe Stehlin 1933). Angehörige dieser Gattung müssen wie die Bovinae, Rupicaprinae, Ovinae und andere Gruppen als asiatische Einwanderer angesehen werden.

Ferner wurden auch spärliche Zahnreste eines kleinen Caniden gefunden und damit der von F r e u d e n b e r g (1909, 1914) signalisierte Schakal bestätigt. Systematische Stellung und Bedeutung dieser Reste gedenke ich im Zusammenhang mit der geplanten Revision eingehend zu erörtern. Zahnreste vom Dachs bezeugen dessen Anwesenheit, lassen jedoch nicht erkennen, ob es sich um die oberpliozäne Form, *M. atavus* K o r m. handelt, die ich mit K r e t z o i (1938) nur unterartlich abtrennen möchte.

Mandibelreste eines kleinen Wiesels zeigen wohl Anklänge an *Mustela praeivalis* K o r m., stimmen aber andererseits wohl mit dem rezenten *M. nivalis* überein. Da die geringen Unterschiede eine artliche Abtrennung von letzterer nicht rechtfertigen, müssen sie vorläufig als *Mustela cf. nivalis* L. bezeichnet werden.

Als einer der interessantesten Neufunde kann der Rest eines Fischotters bezeichnet werden, der nicht mit der heute in Mitteleuropa heimischen Art, *Lutra lutra* (L.), sondern mit *Nesolutra*, einer aus dem Plistozän des Mittelmeergebietes bekannt gewordenen Gattung, ident ist.

Als weiterer Wasserbewohner beansprucht der Nachweis einer Bisamspitzmaus großes Interesse, von der ein Mandibelfragment mit einigen Zähnen vorliegt, die, wie ich an anderer Stelle berichten werde, nähere Beziehungen zu praeglazialen *Desmana thermanalis* aus Püspökfördö als zur rezenten *D. moschata* aufweist.

Durch das Vorkommen von *Citellus*, einem Ziesel, in Hundsheim, das übrigens bereits zum Formenkreis des rezenten *C. citellus* gehört, keinesfalls aber zu *C. primigenius* des Oberpliozäns zu zählen ist, liegt ein weiterer Beweis für das Vorkommen von *Citellus* im europäischen Altpliozän vor.

Bezeichnend ist ferner der Equide, der in den Dimensionen mit *Equus mosbachensis* v. Reich. übereinstimmt, aber im Gebiß mehr Anklänge an das jüngere *germanicus* aufweist (sofern dies nicht bloß durch die Abkauung — es handelt sich um einen mindestens 15jährigen Hengst — bedingt ist).

Was die Altersfrage betrifft, so bestätigen auch die Neufunde, daß Hundsheim jünger ist als die durch K o r m o s so wundervoll ausgebeuteten und beschriebenen ungarischen Fundorte des Ober-

pliozäns, bzw. Praeglazials. Hundsheim dürfte mit der Fauna von Brasso (Kronstadt) in Siebenbürgen annähernd gleichaltrig sein. Es fehlen in Hundsheim die für die älteren Schichten bezeichnenden Microtinae (*Mimomys*, *Lagurus*), Insektenfresser (*Beremendia*), außerdem erweisen sich andere Arten als fortschrittlicher als ihre oberpliozänen Verwandten, indem sie deutliche Beziehungen zu heute lebenden Formen erkennen lassen. Zugleich deutet das Vorkommen von Hyaenen der *crocuta*- und *striata*-Gruppe, von *Ursus deningeri*, von *Canis mosbachensis*, *Thos* sp., *Bison priscus* u. a. (*Bos primigenius* kommt nach freundlicher Mitteilung von Dr. U. Lehmann nicht vor), sowie das Fehlen der Antilopen auf ein jüngeres Alter. Wir werden daher nicht fehl gehen, die Fauna von Hundsheim auf Grund der Säugetiere als, um mit Kormos zu sprechen, ältestes Quartär(frühglazial) anzusehen oder im Sinne der Glazialgeologen ins Mindel-Riß-Interglazial (oder ? Mindel-Interstadial) zu stellen, analog der Hauptfauna von Mosbach, Mauer und Jockgrim in Europa und den Sinanthropus-Schichten von Chou-Kou-Tien in Ost-Asien.

### Zitierte Literatur:

- Freudenberg, W.: Die Fauna von Hundsheim in Niederösterreich. Jahrb. Geol. Reichsanst. 58, Wien 1908.
- Die Säugetiere des älteren Quartärs von Mitteleuropa. Geol. u. Paläontolog. Abhandl., XVI, (N. F. XII) H. 4/5, Jena 1914.
- Kormos, Th.: Vorläufiger Bericht über die Revision der Kleinsäuger von Hundsheim. Anz. Akad. Wiss. Wien mathem.-naturw. Kl. Wien 1935, Nr. 72.
- Revision der Kleinsäuger von Hundsheim. Földtani Közlemény, 67, Budapest 1937.
- Kretzoi, M.: Die Raubtiere von Gombaszög, nebst einer Übersicht über die Gesamtfaua. Annal. Mus. Nat. Hungar., 31, Budapest 1937/38.
- Sickenberg, O.: Neue Ausgrabungen im Altpliozän von Hundsheim. Verhandl. Zool. Botan. Ges. Wien, 83, 1933.
- Stehlin, H. G. und Dubois, E.: La Grotte de Cotencher, station moustérienne. Mém. Soc. Paleontol. Suisse, 52/53, Basel 1933.
- Stehlin, H. G. und Grossouvre, A. de: Les sables de Rosières, près. St. Florent (Cher). Bull. Soc. Géol. France, (4) 12, Paris 1912.